Die Samaria-Schlucht ist eine der längsten Europas. Ein weiter Weg, der für die meisten aber nur bergab führt.

Auf Wanderschaft in Kretas Westen

Umgeben von GIGANTEN

Über 50 Zweitausender bestimmen die Topografie Kretas, der größten griechischen Insel und der fünftgrößten im Mittelmeer. Besonders der Westen lädt dazu ein, zu Fuß archaische Kulturlandschaften und einsame Bergwüsten zu erkunden, um am Ende vom Meer aus den Blick auf eine grandiose Gebirgskulisse werfen zu können. ***wanderlust*** war vor Ort!

Text & Fotos: Frank Brehm

Ich habe Ende September eher spontan eine Wanderwoche auf Kreta bei einem Sportreiseveranstalter gebucht. Andere Gäste werden vorwiegend Mountainbike-Touren unternehmen oder sportlich auf dem Wasser aktiv sein. Untergebracht sind wir aber alle gemeinsam in einem Hotel in Almyrida, in einer malerischen Bucht unweit vom Flughafen in Chania. Auch ich habe natürlich einen Strandtag eingeplant, aber ansonsten geht es jeden Tag hinauf ins Landesinnere, das mich nachhaltig faszinieren wird.

Zu Beginn ahnte ich noch nicht, wie unvergleichlich Kreta doch ist und wie viel weitgehend unberührte Natur es hier noch zu bestaunen gibt. Die Umgebung ist von mehreren Felsbuchten eingerahmt. Der Sandstrand ist einige Hundert Meter lang, in den Tavernen und Cafés sitzt man gemütlich direkt am Wasser vor einem eindrucksvollen Panorama.

Eine Insel mit Geschichte

Die Historie Kretas ist äußerst wechselhaft und überall lassen sich ihre Spuren verfolgen. Ab dem dritten Jahrtausend vor Christus gründeten die Minoer hier die erste Hochkultur auf europäischem Boden. Später prägten Griechen und Türken das Gesicht der Insel, genauso wie die ehemaligen Handelsmächte Byzanz und Venedig. In der Idäischen Grotte soll sich der griechischen Mythologie zufolge sogar der Geburtsort von Zeus befinden.

Zur kretischen Erfolgsgeschichte hat sicherlich beigetragen, dass hier bis heute kein Wassermangel herrscht. Die hohen, im Winter schneebedeckten Gipfel sowie zahlreiche unterirdische Quellen sorgen dafür,

Die Wegmarkierungen auf Kreta gestalten sich oft ungewöhnlich.

Die venezianische Festung oberhalb von Rethymno gibt den Blick auf die Stadt frei.

Eine Infotafel mit deutlichen „Gebrauchsspuren".

Der Weg zurück führt nach einer Schluchtenwanderung oft nur über das Meer.

dass die Insel in weiten Teilen bewaldet ist und auch im Spätsommer nicht ausgedorrt erscheint – natürlich ist das ein wenig abhängig davon, in welcher Region man sich gerade befindet. Almyrida selbst liegt zwischen den beiden schönsten Städten Kretas, Chania und Rethymno, da sind sich die Reiseführer einig.

Aus der Zeit gefallene Dörfer

Von Vafes aus startet nach der ersten Übernachtung unsere Dörfertour durch eine der grünsten Regionen Kretas am Ausläufer der Weißen Berge. Es sollte tatsächlich die für mich anstrengendste Tour werden, obwohl wir uns weitgehend auf ein und demselben Höhenniveau von ca. 500 Metern bewegen. Doch die Sonne brennt auch noch Ende September unerbittlich auf uns hinab und die Temperaturen reichen bis 35 Grad Celsius.

Unser Wanderguide ist ein Niederländer, der mit einer Griechin verheiratet ist und seit über 15 Jahren auf der Insel lebt. Er spricht hervorragend Deutsch und kennt die Region wie seine Westentasche. Ein großer Vorteil, wie sich herausstellt, denn optimal ausgeschilderte Wanderrouten sind eher die Ausnahme. Mal sind Felsblöcke in anscheinend beliebigen Farben bemalt, mal dient ein Schafsschädel der Orientierung. Und wenn es durch die Dörfer geht, die vor allem vom Olivenanbau und der Käseherstellung leben, sollte man schon wissen, welche Abzweigung man zu nehmen hat.

Viele Skurrilitäten säumen unseren Weg: eine alte Olivenpresse, ein antiker Brunnen, ein opulenter Friedhof, einige Autowracks und eine Kapelle, deren Dach zum Teil aus Maulbeerbäumen besteht. Hier ticken die Uhren wirklich noch anders. Bei Mezedes bzw. Mezze, den griechischen Tapas, stärken wir uns und bekommen das, was die lokale Landwirtschaft produziert: Feta, Oliven, Tomaten, Schmorfleisch, Brot, Tsatsiki, Raki. Gute Küche kann so einfach sein – und dabei so preiswert.

SCHMECKEN

Wer auf Kreta einen **Raki** bestellt, erhält nicht etwa – wie in der Türkei üblich – ein dem Ouzo verwandtes Getränk, sondern im Grunde genommen einen **Grappa italienischer Prägung**. Genauso sollte man wissen, dass **Calamari** keine frittierten Tintenfischringe sind, sondern meist **im Ganzen gebratene Kalmare** oder Sepien. Darüber hinaus zählen kretische Olivenöle zu den besten der Welt und werden sogar nach Italien exportiert. Als Faustregel gilt: Je höher die Anbauregion, desto **wertvoller das Öl**.

Bergige Wüstenlandschaften

Die Lefka Ori – zu Deutsch: die Weißen Berge – sind das flächenmäßig größte Gebirgsmassiv auf Kreta. Ihr höchster Gipfel, der Pachnes, ist mit 2.454 m nur wenige Meter niedriger als der höchste Berg der Insel im weiter östlich gelegenen Psiloritis-Massiv. Die Gipfelregion der Lefka Ori zählt zu den wenigen europäischen Wüstengebieten. Für echte Bergsteiger jedoch sind sie eher ungeeignet, da hier vornehmlich lockeres Geröll anzutreffen ist und es kaum befestigte und ausgewiesene Routen gibt. Allein der Europäische Fernwanderweg E4 quert das Massiv auf ganzer Breite von Agia Irini im Westen bis Askifou im Osten.

Umso beeindruckender sind Wanderungen am Fuße der Berge, die sich auf einer Fläche von ca. 20 mal 30 Kilometern über Kretas Westen erstrecken. Viele Hochebenen laden hier zu eher entspanntem Wandern ein, wenn man den recht steilen Aufstieg von rund 700 Höhenmetern erst einmal bewerkstelligt hat. Fotografen haben ihre Freude daran, wie sich das Weiß der Berge bei klarem Wetter vom Blau des Himmels absetzt. Pflanzenkundler stoßen hier auf viele endemische Arten und Geschichtsinteressierte auf zahlreiche Relikte historischer Kultivierungsversuche.

Keine andere Region Kretas ist übrigens so abgeschieden und unzugänglich wie die Weißen Berge. Die Bewohner der Region, die Sfakioten, waren berüchtigt ob ihrer Wildheit und Unbeugsamkeit gegenüber äußeren Autoritäten. Auch heute noch kann man dies zumindest beobachten, denn kaum ein Verkehrsschild ist nicht von etlichen Schrotkugeln durchlöchert, da es als Zeichen der Obrigkeit gilt.

Zwischen Bächen und Felswänden

Die Samaria-Schlucht in Kretas Südwesten ist eine der größten Wanderattraktionen der Insel, wenn nicht ganz Europas. Schließlich ist es die mit 14 Kilometern längste begehbare Schlucht des Kontinents. Wer noch drei Kilometer obendrauf legt, gelangt nach einem beständigen Abstieg bis hinunter an die Küste des Libyschen Meeres. Erst hier, am südlichen Aus- bzw. Zugang zum Nationalpark, gibt es im Dorf Agia Roumeli einige Tavernen, Restaurants und Kioske rund um einen schwarzsandigen Badestrand. Der kleine Hafenort ist jedoch nur per Boot bzw. mit der Fähre zu erreichen, sodass es unverzichtbar ist, für die Fahrt zur Schlucht oder zurück zum Parkplatz einen Shuttleservice zu benutzen. Während der Wanderung schluchtabwärts gibt es keine Verpflegungsmöglichkeiten, jedoch zahlreiche Rastplätze, an denen der Wasservorrat mit frischem Quellwasser wieder aufgefüllt werden kann.

Der Startpunkt für die Schluchtenwanderung liegt auf fast 1.250 Metern Höhe. Man sollte sich darüber im Klaren sein, dass es besonders auf den steilen und engen Passagen zu Beginn immer wieder zu Personenstaus kommen kann, denn alleine ist man in der Samaria-Schlucht wahrlich nicht unterwegs. Während der Hochsaison vom späten Frühjahr bis zum frühen Herbst sind hier täglich bis zu 4.000 Menschen unterwegs. Dennoch entschädigt die wahrhaft beeindruckende Natur für die ein oder andere „Massenansammlung".

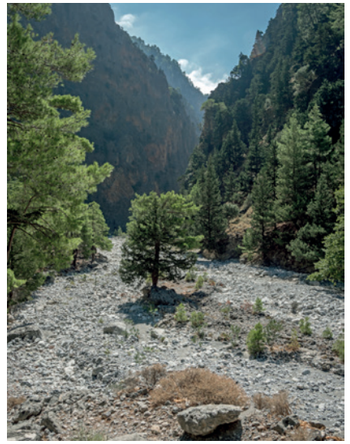
Die Schlucht wird gesäumt von bis zu 600 Meter hohen senkrechten Felswänden, die an der engsten Stelle der Schlucht, an der sogenannten „eisernen Pforte", einen Durchlass von lediglich drei bis vier Metern gewähren. Alternativ zum kompletten Abstieg kann man auch von Agia Roumeli aus die gut vier Kilometer bis zur Pforte hinaufwandern und sich anschließend wieder auf den Rückweg machen.

Die Samaria-Schlucht darf üblicherweise nur vom 1. Mai bis zum 31. Oktober in der Zeit zwischen 6:00 und 15:00 Uhr betreten werden. Die Wanderung durch die Schlucht ist kostenpflichtig, und das Verlassen der Schlucht wird dokumentiert, um sicherzustellen, dass niemand zurückgeblieben ist. In großen Bereichen besteht kein Mobilfunkempfang. Nur im verlassenen Dorf Samaria – ungefähr auf der Hälfte der Strecke – gibt es einen Telefonanschluss und einen Hubschrauberlandeplatz für den Notfall.

FLORA & FAUNA

Unter Geiern

Die **größten Vögel** auf Kreta sind die **Geier** mit Flügelspannweiten von über zweieinhalb Metern. Neben dem seltener anzutreffenden **Bartgeier** sind es vor allem Gänsegeier, die ihre Runden in den Bergen und am Rande von Schluchten drehen. Der Bestand wird auf über **300 Exemplare** geschätzt und man kann sie häufig auf Wanderungen beobachten. Wer die Tiere genauer „inspizieren" möchte, sollte ein **Fernglas** oder ein gutes Teleobjektiv im Gepäck haben.



Kultur pur auf engstem Raum

Mit Chania und Rethymno befinden sich die zwei wohl schönsten Städte Kretas im Westen der Insel. Mich hat es in letztere verschlagen, die gleichermaßen von studentischem und touristischem Leben geprägt ist. In den engen, verwinkelten Gassen mit ihren kunstvollen Dekorationen warten neben Kunsthandwerks- und Souvenirshops zahlreiche Tavernen und offerieren zu günstigen Preisen ein breites Angebot der kretischen Küche, fangfrischer Fisch inklusive. In der Hafengegend mit Blick auf den Leuchtturm sitzt es sich ebenfalls sehr angenehm, wobei der Preisaufschlag bereits spürbar ist.

Unbedingt besichtigen sollte man die venezianische Festung oberhalb der Stadt, die sich ganz profan „Fortezza" nennt und nach einem osmanischen Angriff ab dem Jahr 1571 errichtet wurde. Tatsächlich eroberten die Osmanen Rethymno im Jahr 1646 und bauten die Festung aus, sodass sich hier Baudenkmäler venezianischer und osmanischer Architektur wiederfinden. Auf dem riesigen Areal lassen sich herrliche Ausblicke auf die Altstadt und das Meer genießen. Die zahlreichen Moscheen auf Kreta – wie auch in der Altstadt von Rethymno – sind übrigens Zeuge der türkischen Epoche, die bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts andauerte, haben nach einem Bevölkerungsaustausch zwischen der Türkei und Griechenland im Jahr 1923 heute aber keine religiöse Bedeutung mehr.

Warnhinweise auf eher traditionelle Art.

Die Lefka Ori, die berühmten Weißen Berge, sind schon von Weitem sichtbar.